

Sterbehilfe bleibt politisches Thema

Mehr Debatten, steigende internationale Nachfrage und komplexere Fälle: Für Dignitas war 2025 ein Jahr, in dem das Thema selbstbestimmtes Lebensende weiter an Bedeutung gewonnen hat.

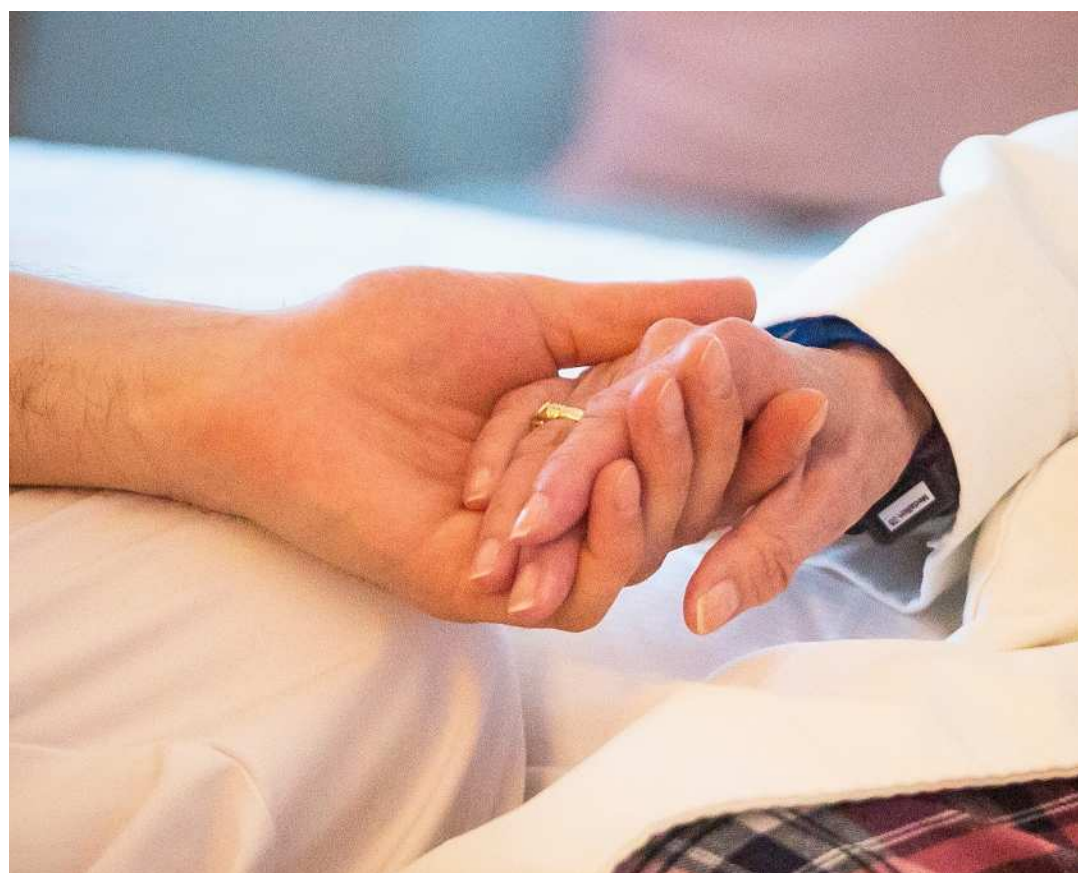
Andreas Faessler

Die 1998 gegründete Schweizer Sterbehilfe-Organisation «Dignitas – Menschenwürdig leben, menschenwürdig sterben» schaut auf ein Jahr zurück, in dem das Thema des assistierten Suizids die Schweizer Politik verstärkt beschäftigt hat. Dies insbesondere im Zusammenhang mit dem erstmaligen Einsatz des Suizid-Automaten «Sarco» im Herbst 2024, welcher auf mehreren Ebenen politische Vorstösse zur Folge gehabt habe, wie Dignitas mitteilt. Die Organisation hält vor allem in diesem Zusammenhang fest, dass es wichtig ist, die Diskussion um den assistierten Suizid weiter zu führen.

Ein grosses Augenmerk legte Dignitas 2025 auf den Einsatz von Suizidassistenten in öffentlichen Einrichtungen, was in den vergangenen Jahren wiederholt Thema in den Medien war. An dieser Stelle hebt die Organisation die Initiative «Selbstbestimmung am Lebensende auch in Alters- und Pflegeheimen» hervor, deren Initiativkomitee Dignitas angehört. Die Initiative verlangt, dass schwer kranke Menschen die Suizidassistenten per gesetzlich verankertem Recht auch in der Pflegeeinrichtung, in der sie wohnen, in Anspruch nehmen können.

Nicht in die Schweiz reisen müssen

Im Gegensatz zum 1982 gegründeten Verein Exit Schweiz, der sich primär an Personen mit Wohnsitz in der Schweiz richtet, agiert Dignitas international und beobachtet genau, wie sich



Das Thema assistierter Suizid beschäftigt Organisationen und Politik nach wie vor. Symbolbild: Fabian Greiner

die Gestaltung des Lebensendes jenseits der Schweizer Grenze entwickelt. Dignitas stellt fest, dass die Thematik in immer mehr Ländern an Gewicht gewinnt – auf gesellschaftlicher wie politischer Ebene. Kontaktaufnahmen von Privatpersonen und Organisationen zum Thema nähmen zu, schreibt Dignitas. Und das ist auch ganz im Sinne des Vereins, der die Haltung vertritt, dass niemand extra die Reise in die Schweiz antreten müssen soll, «um von seinem Recht, über Art und

Zeitpunkt seines Lebensendes selbst zu entscheiden».

Dignitas stellt hierbei fest, dass begleiteter Suizid oder aktive Sterbehilfe mittlerweile in mehreren Ländern möglich sei und sich gleichzeitig die Möglichkeiten zu palliativen Massnahmen verbessert hätten, was vielen Menschen eine bessere Lebensqualität in der letzten Phase ermöglichte. Heute werde der selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebensendes in vielen Ländern weit mehr Bedeutung beigemessen als vor fast 30 Jah-

ren, als Dignitas unter dem 2025 verstorbenen Ludwig A. Minelli seine Tätigkeit aufnahm. Anfragen von Betroffenen aus Ländern, in denen Sterbehilfe nach wie vor verboten ist, seien jedoch weiterhin häufig, notiert Dignitas. Insbesondere zugenommen hätten Anfragen von Menschen mit komplexen Krankheitsbildern und somit stark eingeschränkter Lebensqualität.

Gleichzeitig betont Dignitas, dass neben der Suizidassistenten die umfassende Beratung – insbesondere im Sinne der Suizid-

versuchsprävention – einen zentralen Teil des Tätigkeitsfeldes ausmacht. Diese erfolgt vor allem in ergebnisoffenen Gesprächen. Betroffenen würden dabei verschiedene Optionen aufgezeigt, um eine fundierte Entscheidung treffen zu können.

Recht auf Selbstbestimmung bleibt oberstes Ziel

Der Verein will – mit Blick auf seine Tätigkeit 2026 und darüber hinaus – weiterhin aktiv sein Ziel verfolgen, dass kein Mensch in die Schweiz reisen muss, um sein Leben selbstbestimmt zu beenden. Das internationale Engagement wird demnach weiter ein zentraler Bereich von Dignitas bleiben. Mittels Informations-, Aufklärungs- und Beratungsarbeit für Politik, Verwaltung, private Institutionen und Öffentlichkeit will der Verein laut eigenem Statement dazu beitragen, dass Gesetze, Rechtsprechung und die Praxis von Gesundheitseinrichtungen dahingehend geändert werden, dass jeder Mensch selbst über sein eigenes Lebensende bestimmen darf.

Gottesdienste melden

Für die Osterfeiertage bieten wir wiederum einen ausgedehnten Gottesdienstservice. Dieser erscheint am Donnerstag, 2. April. Wir bitten Sie, Ihre jeweiligen Gottesdienste bis spätestens Freitag, 27. März, an folgende Adresse zu melden: redaktion@luzernerzeitung.ch (red)

Mein Thema

Haltet den Dieb!

1973 schrieb der deutsche Schriftsteller Michael Ende den Märchen-Roman «Momo», der 1986 verfilmt wurde. Sein Inhalt kurz zusammengefasst: Das Waisenmädchen Momo lebt allein in einem riesigen Amphitheater und hat viele Freunde. Doch eines Tages hat niemand mehr Zeit. Mysteriöse «graue Herren» stehlen den Menschen Zeit und benutzen diese für ihre eigenen Zwecke. Momo stellt sich den Zeitdieben entgegen und bringt ihren Freunden, Gross und Klein, die gestohlene Zeit zurück.

Wer nun denkt: «Veraltet», der irrt gewaltig! Die Botschaft des Buches ist aktueller denn je. Die heutigen Zeitdiebe heissen Handy, PC, Fernseher ua. Wieviel Lebenszeit «opfern» wir diesen Medien? Zeit, die unwiederbringlich weg ist? Zeit, Lebenszeit, ist ein Geschenk. Das Beobachten der Natur, ein Spaziergang, eine kreative Tätigkeit, zwischenmenschliche Kontakte, Nichtstun, musizieren, singen, tanzen etc. tun Körper, Geist und Seele so gut. Entschleunigung, Achtsamkeit, Mässigung und Stressabbau sind lebensbereichernd und sinnvoll.

Warum nicht mal das Lied «Dini Seel ä chli la bambälä la» geniessen und beherzigen?!



Erika Trüssel
Theologin,
Wolhusen
e5truessel@bluewin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen